

## Bezugspreis

In der Hauptstadt über den im Jahr abgeschafften Preisen: vierjährlich A 4.80, bei zweimaliger jährlicher Auslieferung ins Land A 5.80. Durch die Post bezogen für Deutschland u. Österreich: vierjährlich A 6. Wen absondernerweise mit entsprechendem Postantrag bei den Postbeamten in der Schweiz, Italien, Belgien, Holland, Dänemark, Schweden und Norwegen, Frankreich, den Vereinigten Staaten, der Republik Türkei, Ägypten. Für alle übrigen Staaten ist der Bezug nur unter Anwendung durch die Expedition dieses Blattes möglich.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7 Uhr, die Abend-Ausgabe um 6 Uhr.

## Redaktion und Expedition:

Johanniskirche 8.

## Abteilungen:

Wirtschaft vom C. Clemens Seite, Kaiserstraße 3 (Paulinum), Route 228, Postkonsulat, 14, part. und Königstraße 7.

Nº 48.

## Politische Tagesschau.

Leipzig, 26. Januar.

Eine Antwort auf die Frage, was die plötzliche Wandelung der Ansichten der Reichsregierung über die Pflichten des Reiches gegen die Invaliden des großen deutschen Krieges und die Hinterbliebenen dieser Invaliden berührte, wurde dem Herrn Reichskanzler in der gestrigen Sitzung des Reichstags erwartet. Man begnügte sich mit einer vorsichtigen Erklärung, daß die Invaliden und ihre Hinterbliebenen noch in den laufenden Sessien auf die selben höheren Verfolgungsstufen gehoben werden sollen, wie sie in dem neuen Entwurf des Invaliden und den Hinterbliebenen des Soldaten des staatslichen Expeditionskorps zugebilligt werden; man begnügte sich um so lieber, als erfreulicher die weitere Erwagung war, die geltend der bisher so zähe Reichsjustizminister im Namen des Reichskanzlers machte, die Befreiung nähme, dafür zu sorgen, das denjenigen später unterflügelnberüchtigte genommene Teilnehmer an den deutschen Kriegen, denen die Schiffe von 120.000 D. bedroht noch nicht zu geweckt wird, dennoch diese Unterdrückung ebenfalls zu überwinden kann. Damit ist endlich das Bewußtsein der Führer für das berechtigte Interesse der Invaliden und Veteränen der großen Zeit zu seinem Erfolg geführt, und die Frage, wann dieser Erfolg so spät und so überwältigend kommt, kann so sicher gelöscht werden, wie weniger zu befürchten ist, daß der Reichskanzler um die plötzliche Wandelung sich verdient gemacht hat. Ihm wurde dann auch ebenso einzuholen, wie der Reichstag die weiteren Anträge des nationalliberalen Abg. Grafen von Orligia unterstützte, der den Vorsitz des Hauses angesprochen. Den genannten Abgeordneten blieb nur übrig, die Ausdehnung des vorgelegten Gesetzeswurfs darin zu entziffern, daß auch die Marineangehörigen und die Beamten der übrigen Seesegel- und Seeleute der Subjektkommission überwunden worden waren, wurde nachdem die Beratung des Staats des Reichs amts des Innern aufgenommen. Aus der Debatte ist lediglich ein Zwischenfall hervorgegangen, der unseren Verlust aus dem Sitzungsbericht nicht klar geworden sein dürfte. Nachdem Graf Bosaboski vor einigen Tagen im Reichstag den Sozialdemokraten entgegengestellt hatte, daß er nicht allein den Gang der sozialpolitischen Arbeiten bestimmen könne, sondern abhängig sei von den Abgeordneten der Einzelstaaten, erhielt ihn in einem für deutlichen Blättern ein mehr oder minder heftiges Attentat, das Widerstand gegen den Staatssekretär. Unter Verlustramme des Thatsache, daß es Aufgabe der Leiter der Reichsakademie ist, die Initiativen zu ergründen, wurde behauptet, das Reichsamt des Innern gebe selbstbericht über und berücksichtige nicht genügend die einzelstaatlichen Wünsche; gleichzeitig aber wurde dem Staatssekretär vorgeworfen, daß er sich bei seiner Auseinandersetzung mit den Bundesregierungen versteckt habe. In verschiedenen Zeitungen kam es zu einem heftigen Streit zwischen den nationalliberalen und den sozialdemokratischen Abgeordneten, wobei man hinter ihm die bayerische Regierung vermutete. Wir waren nicht dieser Meinung und haben den Artikel nicht erhalten. Gestern erklärte nun der Ver-

treter Bayreuth, Ritter v. Herrmann, ausdrücklich, daß die bayerische Regierung dazu in keinerlei Beziehung steht, obviel mehr die Erklärung des Grafen Bosaboski vollkommen dem Reichsverfassungsrecht und den Ansprüchen der verschiedenen Regierungen entsprochen habe. Damit sind die Gegner des Staatssekretärs im Reichstag abermals um eine Angriffswaffe gegen den Verhältnis schwer gemacht.

Im preußischen Abgeordnetenkabinett wird heute bei der Beratung des landwirtschaftlichen Staats der von den beiden conservativen Fraktionen und dem Centrum unterzeichnete Antrag, die Regierung aufzufordern, darauf einzutreten, daß bei der bevorstehenden Neuwahl unfehlbar dantebolitische Verhältnisse der Landwirtschaft ein wesentlich gesteigertes Bollwerk zu Thron werde und daß baldigst die Vorlage des in Vorberatung befindlichen Bollwerks an den Reichstag erfolge, zu breiten Raum einzunehmen. An der Annahme dieses Antrags ist um so weniger zu zweifeln, je dringlicher die Führer der genannten Fraktionen ihre Freunde an die Übernahme an der Verwaltung aufgerufen haben. Es steht also nur, ob die Regierung, in deren Räumen der "Vater Polit. Recht" zuliegt, der Reichskanzler und Ministerpräsident Graf Bismarck das Wort nehmen wird, zu einer ähnlichen Erklärung sich dringen läßt. Bei allen Dingen kommt es dem Abgeordneten daran an, den Reichskanzler, der bekanntlich bei der Einbringung der Kanalvorlage im Abgeordnetenkabinett einen "gesicherten" Sitz der Landwirtschaft zugesagt hat, diese Fülle erneut und sich zu einem "gesicherten" Sitz verpflichtet, ja wohl gar eine bestimmte Grenze angibt, unter der beide Steigerung nicht herabgehen zu wollen erlaubt. Worum man eine solche Feststellung des Reichskanzlers erfreut, wird die Organisatoren der vorzüglichen Riedelrede von Bötzitz, in einem Artikel über die Ansichten der wissenschaftlichen Vorlage offen auf:

„Zehr william würden die Aussichten der Kanalvorlage gefordert werden, wenn er sich für die Welt nach 1900 für Landwirtschaft und Industrie Bollwerk nach dem Zusammenschluß des wirtschaftlichen Ausbaus gesichert wäre. Wenn natürlich auch die Wiederauflage eines Abkommen zwischen der Regierung und den genannten Agrarien fest schieden sind, so liegt es doch auf der Hand, daß dantebolitische Abgeordnete bis 1890 so entzündliches finanzielles Bedenken gegen die Vorlage ungleich leichter überwinden können, wenn die ihrer Ansicht nach nichtwendigen Vorwürfungen für eine gelebte Einbindung des heimischen Erwerbslebens zu lange gesichert sind, während zugleich auch die auf die Gewerbeschule der großen Städte hingeleiteten agrarischen Bedenken gegen die Wissensschulpolitik der Vorlage durch Erledigung der Bollwerk, wenn auch nicht geben, aber doch sehr erheblich abgeschwächt werden... Wenn so die Aussichten der sozialen wissenschaftlichen Vorlage besser sind als 1890 und sich noch besser gestalten werden, wenn die lästigen Schuföllie in einer den genannten Schuföllern genügenden Höhe sinken, so liegt es doch noch sicher mit Sicherheit den Aussichten, ob die günstigeren Wörter unterscheiden, die schwere

Minderheit von 1890 in das Reichsamt zu verwandeln. Die Regierung holt dann doch sehr viel vor, wenn sie für baldige Einbringung des neuen Hollaricis in den Reichstag sorgt.“

Die Herren wollen also, bevor sie der neuen Kanalvorlage gegenüber sich irgendwie binden, über die Stellung der preußischen Regierung zur Getreidepolizeifrage ein Papier legen. Was sie mit diesem Papier in der Hand, dann mit der Kanalvorlage machen, und wie lange sie diesen Falles die Raangschausse und die Durchführung der Wasserstraßen durchzuführen wollen, bleibt ihr Geheimnis. Es würde daher kaum zu verstehen sein, wenn Graf Bismarck heute wiederum in der Getreidezollfrage bautes Geld sich abdrängen und mit einem "satten Wechsel" halber Zugaben bezüglich der Kanalfrage sich abspeisen lassen wollte.

Die radikale deutsche Partei in Österreich hat sich, wie die letzten Wahlen gezeigt haben, als weit leidenschaftlicher und einschläglicher erweist, als Blanckart, auch im Reiche, gedacht. Wir haben stets den Standpunkt vertreten, daß nur ihre konsequente, wenn auch militärisch höchst mühsame und willensstarke Politik auf die Radikalmänner der österreichischen Regierung Einfluß machen und den Deutschösterreicher zu seinem Recht verhelfen könne. Wie deuglich daher ihnen Tag mit großer Genugtuung, hatten sie aber mit der "Bürgerlichen Rundschau" gerade darum angezeigt, sie vor Unkenntlichkeit und Untergang zu bewahren. Sie verabschieden daher ihren Tag mit großer Genugtuung, halten sie aber mit der "Bürgerlichen Rundschau" gerade darum für angezeigt, sie vor Unkenntlichkeit und Untergang zu bewahren. Sie riefen schließlich Hugo Kippler in seinem der deutschen Bewegung treuer und dem Wohlwollen folgenden Blatte u. d. für ebenso bedeutend halten wie die Fortsetzung Schönners, zur Verhinderung der Befreiung für den Beitritt zu seiner Gruppe den Aufruhr aus der katholischen Kirche zu fordern. Der V. von Rosen - Bewegung kann nämlich kein schämloser Dienst gedenken, als wenn sie mit den Beschreibungen legen einer politischen Partei vergleichbar wäre. Es freut uns, daß die radicalisationen Partei die Los von Rom-Patzl aus dem Wahlkampf ganz zugelassen hat. Sie hat in dem Streit zwischen der Partei nichts zu thun; aber um so unerträglicher fühlen wir es, wenn man nun plötzlich nach dem Kampfe die religiöse Lösung in den Tagesschreit verabschieden will, als wenn man nun plötzlich nach dem Kampfe in Wahrheit erlischt. Wolf hat wiederholt und in Wahrheit erlischt, daß die Bewegung nicht und nicht in die Bahnen einer religiösen eingelenkt habe, daß wohl der Anfang zu ihr ein nationalistischer, aber wenn man will, ein rein politischer gewesen ist, daß sie aber von Tag zu Tag mit religiösem Gehalt gefüllt habe, und daß sie nunmehr ihre Bahn über den Parteikönigungen und Parteikämpfen gefunden habe. Auf dieser Bahn soll man sie auch belassen. Wenn aus ihr auch der deutsche Gedanke verschwindet, wie es natürlich ist um so besser; aber das ist dann eine Beleidigung. Zur Dienstzeit und Heftzeit im Parteikampf steht die Los von Rom-Bewegung zu ihm. Heutzutage würde mit solch einer gewaltigen und unbedeutenden Mühle gelebt werden, da der Los von Rom-Bewegung nur mehr durchaus bezwingen glauben, daß sie sie als kostspielig ansehen.

Die Freude der "Trotz" über die Ablegung des "freunden" Namens Albert durch König Eduard VII. deutet wohl die Richtung an, in welcher die Namensänderung des neuen Königs von England hat wirken sollen. Wille König Eduard vielleicht die eigene Popularität auf Kosten seines deutschen Vaters vermehren, so wird man sich in Deutschland dadurch nicht sonderlich verstimmt fühlen. Denn die Form, in der König Eduard seinen Entschluß fasste, war überaus geschickt und einschlägig. König Eduard erwähnte, daß er den Namen Albert, den er von seinem Stiefvater übernommen habe, nicht unterdrücke, vielmehr würdig, daß Albert's Name allein in der Geschichte dasselebense. Ich persönlich weiß die Form erinnert, in der König Eduard seine Namensänderung kannte, um so bedauerlicher ist es, wenn ein deutsches Blatt die Ablegung des Namens Albert durch den neuen englischen Monarchen zu einer Verwertung des geschichtlichen Wertes benötigt, daß vom Prinz-Gemahl Albert fortbleibt. Dieses deutsche Blatt ist das in bekannten höflichen Beziehungen stehende "Kleine Journal", das heute u. u. das Nachstehende schreibt:

"König Albert war eine Erscheinung, auf welche die gute, alte und liebliche O. Gott die ganze Wohlgebundenheit aufgestellt hatte, er war in seiner höchsten Art ein Mustermensch."

Nach dem darüber befindet, daß das "Kleine Journal" dem neuen König von England eine byzantinische Verhüllung gewennt hat. Da dieser Byzantinismus auf Kosten eines deutschen verstorbenen Fürsten geht, wird es angezeigt, zur Sicherung der gefährdeten Wahre einige Worte aus der Würdigung zu wiederholen, die Gustav Freytag dem Prinz-Gemahl Albert als dem Regenten Englands während 20 Jahren eines großen Geschicks und großer Gefahren hat zu Theil werden lassen.

"Es war", so schreibt Freytag, "ein öffentliches Geheimnis, wie oft aufgetretenen Stolz und Vorurtheil der Engländer sich zeigte, daß Albert der Staatsmann war, dessen Verlust die höchste Geweide des Staates so weit bestimmt, als das Königthum in England diejenigen in der Regierung überhaupt zu teilen vermochte. D. weit mehr, als solche wissen, welche nach den Debatten der Dürke und den Reichen der Parteikämpfer des Gang der Staatsgeschäfte in dem Intervall brachten. Ganz dem Verhältnisse gegenüber findet der zukünftige Kaiser groß englischen Würde wahren die Danckworth, welche ihm ein großes Reich seit zwei Jahrzehnten stand... Albert hat in jünger Zeit verloren, der höchsten Rang, den Danckworth der Dürke seiner eingesetzten und bevorzugten Partei aufzuhören, und bevor sie die Tüchigkeit seines Weisens sich Sicherung erzeugen hatte, erhielt, wer von Engländern in seine Nähe kam, Respekt vor einer Haltung, welche noch exklusiver aussah, als die höchsten Würden des Reichs... Der Königliche Prinz wurde es die höchste Ehrenstufe, die anhaltende Silber, den durchdringenden Geist ihres Hauses auch in den Regierungsgeschäften zur reichen Würdigung gekommen zu sehen. Sie war in der Hof-König; denn freilich Regel, weder groß noch klein, bei welcher der Einführung notwendig war, fertigte sie ab, bevor sie sich ein eigenes Urtheil darüber gefüllt hatte. Aber für die hohe Würde war ihr die Anzahl des Gemäths die höchste irdische Autorität... Und

## Feuilleton.

### Das neue Bahnprojekt.

Roman von Paul Oskar Höder

Bogen und Blätter an. „Er hat sich — — gelöst!...“ Freigießt er inne. Er mag das Wort nicht auszusprechen.

Drell reichte ihm die leichten beiden Bogen hin, die der Kranz zaudernd in Umfang nahm und mit einem unheimlichen Geiste überflog. Jämer Barren wird kein Ausdruck, immer fester seine Geschäftsfarbe. Er begreift ihn doch etwas in dem Ton, in dem der Unglückliche da vom Dasein Abschied nahm.

„Das ist ja — ganz grauselig! Herr meines Lebens!“

Die eigene Kronjuwe, die Menge der Aufregungen in der letzten Zeit hatte ihn ziemlich sentimental gemacht. Er singt plötzlich laut zu schluchzen an.

„Hörst! Hörst! O mein Himmel — was wird die Anna dazu sagen?“

Drell ging nervös und hastig auf und nieder, immer wieder nach draußen laufend. Er hatte eine Heidenangst davon, daß jemand den Gefahr laufenden könnte. Auch war die Zeit so weit vorausgeschritten, daß anzusehen war, Anna müßte mit Freuden Hubinger bald von der Bahn kommen. Wenn sie den Vater so aufgetragen habe, was's fürchter, daß sie ihn nach dem Kranken aufsuchte, und das gab dann wieder ein schweigsames Drücken und Wenden und Lügen und Ableugnen, bei dem sich ein so launenhafter, unbeschreiterbarer Mensch, wie der alte Schwändi, leicht ein Dutzend Mal in einer einzigen Sekund vertragen könnte.

„Und was nicht das am Ende!“ drummte der Drell weiter. „Wenn die Anna sich nicht regt, dann schreibt er ihr halt ein zweites Mal — und dann führt mir erst recht in der Tasche.“

Ein überlegenes, böses Lächeln tauchte in Drell's Antlitz auf.

„Das ist nicht zu befürchten, Herr Schwändi. Einmal wird doch schon morgen Mittag der Bericht unterzeichnet und uns gleichzeitig die Kaufsumme aufbewahrt. Und sieht denn meine Tochter, sagen wir mal, um ein Uhr das Schreiben besaße — und da natürlich ein wenig gelöst, redigiert, Sie verstecken — dann würde es ihr ja beim besten Willen nicht mehr möglich sein, durch irgend eine — eine idealistische Vorheit unter Geschäft zu führen.“

Schwändi's Augen verschwanden immer mehr in den Fältchen seines Gesichts, das einen äußerst pfiffigen Ausdruck annahm. Plötzlich zuckte er über zusammen und riß die Augen wieder weit auf. „Aber der Professor — ja? Was ist denn mit dem?“

„Der Herr Professor dürfte uns ebenso wenig führen. Er weiß überhaupt nicht unter den Lebenden.“

„So? So? Scheinen Todts eine Briefe?“

„Das hier war die letzte Lebensäußerung Todts — sein Abschied von der Welt.“

„Schwändi sah Schwändi die durchaus gewohnt

„Da sind sie wohl schon! ... Herr Schwändi, bedenken Sie, was auf dem Spiel steht!“

„Ja, ja — Millionen!“ fragte der Drell.

„Und auch schon um der Leidens willen, die ich doch sehr auf und verlassen haben — Bonität und Güte — müssen Sie's durchsetzen!“

„Ja, haben wir's — dahin haben Sie mich gebraucht!“

„Aber, wenn's gut ausfällt, habe ich Ihnen zum besten Geschick verabschiedet, das in den letzten zwanzig Jahren in der Schule überhaupt gemacht worden ist.“

„Ah, aber die Radikale hinterher — und der Reib — und die Anna, was die sagen wird?“

Drell hatte die Papiere in einen neuen Umschlag gefüllt und festig verschlossen.

„Herr Schwändi“, zischte er, „Ich wieder nach der Thür und unbedingt, alle wir sind eins, nicht wahr? Ich nehme die Sachen da an mich, — denn Sie dürfen nicht hier im Hause bleiben, irgend ein Zufall könnte uns einen Streich spielen!“

Eine neue Augs prangte sich in Schwändi's verschwommenen Gesichtszügen auf.

„Das ist ja, das ist ja!“ winnerte er. „Am Ende weiß sie etwas davon!“ Über gab der Mund! Wenn sie seine Zeiche gefunden haben und Anzeige eröffnet werden ist? Dann ist gewiß nachdrücklich werden da — und man hat die Bauten, die vertrügt, auf dem Grundstücke dort entdeckt und morgen kommt Eins von ihm, um das Geld zu holen, und es geht plötzlich: „Nichts uns hier, um das Geld zu holen, und es geht plötzlich.“

„Dann ist ja, das ist ja!“ winnerte er. „Am Ende weiß sie etwas davon!“ Über gab der Mund! Wenn sie seine Zeiche gefunden haben und Anzeige eröffnet werden ist? Dann ist gewiß nachdrücklich werden da — und man hat die Bauten, die vertrügt, auf dem Grundstücke dort entdeckt und morgen kommt Eins von ihm, um das Geld zu holen, und es geht plötzlich: „Nichts uns hier, um das Geld zu holen, und es geht plötzlich.“

„Was ist jetzt?“ holte Hubinger sich bestreiten in der Thür.

„Nichts weiter wollt' ich dem Herrn Schwändi, doch ich da bin.“

„Das ich ich!“ drummte der Schwändi groß.

„Die Wirtschaftsstelle vertrügt wieder.“

„Ich nehme Sie, was Sie mögl.“ schrie er ihm nach. „Ist das eine Art jetzt? ... Ob meine Tochter nicht mitgekommen ist, will ich wissen.“ Woraus schaute das alte Fräulein zurück.

„Das Fräulein hat mich auf dem Bahnhof warten gehalten, weil ein junges Mädchen herein gekommen war, das schon lange auf den Zug gewohnt hatte. Sie wußte mit ihr sprechen, hielt es.“

„Ich blieb also beim Wagen — eine ganze Weile — aber dann kam unter Zwischenlaufen wieder heran und hänschte mich fort.“

„Wo, was sind das für Sachen. Wird wieder eine Brille sein.“

„Ja, und am Tage sei auch schon hier im Hause gewesen, sagte die Marcella, und habe noch unserm Fräulein gefragt.“

Ungefährlich redete Schwändi mit dem Kopf. „Wann sie da ist, die Anna, will ich beschäftigt haben.“

Als die Wirtschaftsstelle brauchen war, bearbeitete Drell seinen Schwändigkeiten der Revue.

Für alle Fälle scheint mir's das Sicherste: ich verbrenne die Papiere auf der Stelle. Der einzige Zweck für die Wirtschaftsstelle hat das Zeitliche gesegnet — wer könnte ihn eigentlich je wieder beweisen?

Schwändi quälte die Sache ganz schrecklich. Er räsonierte nach einer Weile, aber schließlich gab er seinem Schwändigkolu in Wien nach. Am liebsten hätte Drell nun sofort das Badelchen an sich genommen und damit das Haus verlassen; es war aber angenehmer, daß er Anna begegne, die natürlich sein Spazierenge in dieser Minute sich nicht würde entzählen können, da sie doch jetzt jeden Augenblick dahin einkreist wurde.

Die Papiere wanderten also in die Tasche seines Pakets — und man brachte eine recht unbedeutliche Wirtschaftsstelle hin.

Punkt fehlen ist, was der Zug aus Locarno eingetragen — jetzt ging die Uhr auf neun, es war höchstens brauchen geworden — und Anna ließ sich noch immer nicht blicken.

Ihr länges Ausbleiben gab Schwändi Verunsicherung zu neuen Sorgen. War zu föhlen, war für ihn die härteste Aufgabe — besonders unter ungünstlichen Verhältnissen. Es kam nämlich hinzu, daß er













